

Konzeption



Katholischer Kindergarten St. Martin

Wilderstr. 28
90408 Nürnberg

Telefon: 0911 – 35 70 59

st-martin.nuernberg@kita.erzbistum-bamberg.de
www.martinskindergarten.de

Konzeption

Kath. Kindergarten St. Martin

Stand: Juni 2025

erstellt vom Team des Kindergartens

Leitung: Anna Beyer-Zachmeier



Träger: Katholische Kirchenstiftung St. Martin
Grolandstr. 71
90408 Nürnberg

Telefon: 0911 – 35 15 22

st-martin.nuernberg@erzbistum-bamberg.de
www.st-martin-nuernberg.de

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|------|---|----|
| I. | Aller Anfang ist schwer..... | 4 |
| 1. | Aufnahme in den Kindergarten..... | 4 |
| 2. | Eingewöhnung..... | 5 |
| II. | Struktur & Rahmenbedingungen unserer Einrichtung..... | 6 |
| 1. | Der Träger..... | 6 |
| 2. | Die Lage des Kindergartens..... | 6 |
| 3. | Unsere Kinder und Familien..... | 6 |
| 4. | Das Personal..... | 7 |
| 5. | Die Räume..... | 8 |
| 6. | Unser Tagesablauf..... | 11 |
| 7. | Unser rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung - Kinderschutz..... | 12 |
| III. | Orientierungen & Prinzipien unseres Handelns..... | 13 |
| 1. | Basiskompetenzen..... | 13 |
| 2. | Das Kind..... | 14 |
| 3. | Partizipation..... | 14 |
| 4. | Dokumentation..... | 16 |
| 5. | Inklusion..... | 18 |
| 6. | Feste Gruppen und der Umgang miteinander..... | 20 |
| 7. | Jahresthema mit Kursen und Projekten..... | 21 |
| IV. | Kompetenzstärkung der Kinder..... | 22 |
| 1. | Medienpädagogik..... | 22 |
| 2. | Förderung der Gemeinschaft..... | 27 |
| 3. | Förderung von Selbständigkeit..... | 29 |
| 4. | Gezielte Förderung der Sinneswahrnehmung und der Motorik..... | 33 |
| 5. | Vermittlung christlicher Werte..... | 35 |
| 6. | Gesunde Ernährung..... | 37 |
| 7. | Bewegung und Turnen..... | 38 |
| 8. | Verantwortung für unsere Stabheuschrecken..... | 39 |
| V. | Kooperation und Vernetzung..... | 40 |
| 1. | Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern..... | 40 |
| 2. | Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten..... | 41 |
| VI. | Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung..... | 42 |
| 1. | Sprachkita – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist..... | 42 |
| 2. | Unser Selbstverständnis als „Lernende Organisation“..... | 48 |
| VII. | Fachwörter-Liste..... | 51 |

I. Aller Anfang ist schwer

1. Aufnahme in den Kindergarten

- Im Kindergarten können Kinder ab drei Jahren aufgenommen werden und bis zur Einschulung bleiben. Die Aufnahme erfolgt in der Regel zum 1. September und sie ist abhängig von freien Plätzen, aber auch von der Zusammensetzung der Gruppen nach Alter, Geschlecht und Herkunftsland.
- Kinder, deren Geschwister in unserem Kindergarten sind, und Kinder von aktiven Mitgliedern der Kirchengemeinde St. Martin haben Vorrang.
- Voranmeldungen für einen Kindergartenplatz finden über das Kita-Portal der Stadt Nürnberg statt. Im Herbst gibt es einen Tag der offenen Tür und von Dezember bis Februar bieten wir Besuchsnachmittage an. Hierzu bitte vorher anrufen oder eine E-Mail schreiben.
- Bei Vertragsabschluss legt die Familie das ärztliche Untersuchungsheft und das Impfheft der Kinder zur Einsicht vor. Ein ausreichender Masern-Impfschutz ist verpflichtend.
- Jedes Kind braucht eine Eingewöhnungszeit, in der es lernt, sich von den Eltern zu lösen, Vertrauen zu seinen 2 Bezugspersonen aufzubauen und sich in der großen Kindergruppe zurecht zu finden. Zum Wohle des Kindes und damit eine gute Erziehungs- und Bildungsarbeit gelingen kann, kommt das Kind während dieser Eingewöhnungsphase noch nicht die gebuchte Zeit.
- Wenn das Kind den Kindergarten besucht, soll es „sauber“ sein, d.h. das Kind benutzt mit Hilfe der Erzieherin die Toilette und trägt keine Windel mehr. Die Sauberkeitserziehung findet im Laufe des dritten Lebensjahres statt. Sie ist eine sehr persönliche Angelegenheit und sollte in geborgener, familiärer Umgebung stattfinden. Sollte sie bei einem Kind beim Eintritt in den Kindergarten noch nicht abgeschlossen sein, unterstützen wir die Eltern und das Kind dabei.

2. Eingewöhnung

Wir orientieren uns hierbei am Berliner Modell. Der Schwerpunkt liegt hier auf den Reaktionen und den Bedürfnissen Ihres Kindes.

Dabei lässt sich die Eingewöhnung in drei Phasen unterteilen, wobei eine Vorbereitung dem Ganzen vorausgeht.

Dabei wird mit den Eltern ein Gespräch geführt, in dem Details zum Ablauf und gegenseitigen Erwartungen geklärt werden. Auch der erste Starttermin wird hierbei individuell ausgemacht, da wir nicht alle Kinder gleichzeitig eingewöhnen möchten. Der Ablauf findet in diesem Modell integriert zum normalen Tagesablauf statt. Lediglich Sporthalle und Ausflüge pausieren wir in den ersten Wochen, damit sich die Kinder erst an die Gruppe, die anderen Kinder und die neue Umgebung gewöhnen können.

In der ersten Phase, der Grundphase, besuchen die neuen Kinder den Kindergarten lediglich für maximal 2 Stunden. Die Eltern befinden sich währenddessen mit im Raum. Nach und nach sucht die Erzieherin oder die Kinderpflegerin den Kontakt zu dem Kind. Auch ein erster kleiner Trennungsversuch („Mama/Papa geht zur Toilette“, etc.) kann in dieser Phase stattfinden.

In der Stabilisierungsphase sind die Eltern nur noch begleitend dabei. Sie müssen sich nicht mehr unbedingt im selben Raum wie das Kind befinden. Die Bezugsperson in der Gruppe übernimmt die Betreuung.

Anschließend in der Schlussphase kann das Kind schon mehrere Stunden in der Einrichtung bleiben. Wenn das Kind früh bei der Trennung weint, ist dies kein schlechtes Zeichen. Es sollte sich aber von der Bezugsperson beruhigen lassen.

Mit diesen drei Phasen ist die erste Eingewöhnung abgeschlossen. Wie schnell der Verlauf der einzelnen Phasen verläuft, ist sehr stark individuell und abhängig von Eltern und Kind. Unsere Erfahrung zeigt, dass es zwischen mehreren Tagen und 3 Wochen dauert. Wichtig ist immer wieder das Gespräch zwischen Erzieherin/Kinderpflegerin und Eltern zu suchen, damit alle Parteien zufrieden sind. Deswegen schieben wir auch ein

abschließendes kurzes Gespräch an diese drei Phasen an, um uns stetig zu verbessern.

II. Struktur & Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1. Der Träger

Unser Kindergarten ist eine katholische Einrichtung. Träger ist die Kirchenstiftung St. Martin, die aus einem Gremium von ca. 8 Personen besteht. Vorsitzender ist die Pfarrleitung.

Dem Auftrag der Kirche gemäß ist die Betreuung und Erziehung der Kinder nach christlichen Grundsätzen ausgerichtet. Jedes Kind soll bedingungslose Annahme und Liebe erfahren. Es steht dabei unabhängig von seiner eigenen Konfession oder Religion, mit seiner Persönlichkeit und seiner eigenen Würde im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Unsere Einrichtung ist selbstverständlich auch für andere Glaubensrichtungen offen, deren Überzeugung wir achten. Wir feiern mit allen Kindern gemeinsam christliche Feste im Jahresablauf.

2. Die Lage des Kindergartens

Unser katholischer Kindergarten gehört zur Gemeinde St. Martin und befindet sich zentral im Stadtteil Gärten hinter der Veste, in der Nordstadt. Zum Einzugsgebiet gehören auch die Stadtteile Maxfeld, Großreuth hinter der Veste und das Erschließungsgebiet Nordbahnhof.

Direkt neben dem Kindergarten stehen unsere Gemeindekirche, das Pfarrzentrum und ein Altenheim.

Für Ausflüge steuern wir gerne die beiden benachbarten Spielplätze am Kobergerplatz und im Stadtpark an.

3. Unsere Kinder und Familien

Zu unserer Einrichtung gehören bis zu 100 Kinder, ca. 70 von ihnen kommen aus Mehrkindfamilien. Nur ein kleiner Teil unserer Familien wird in der Betreuung der Kinder von den Großeltern zeitlich unterstützt. 10% unserer Kinder leben mit ihrer Mutter oder ihrem Vater allein und ca. 90% aller Väter und ca. 70 % aller Mütter sind berufstätig. Unsere Familien wohnen in Miet- und Eigentumswohnungen, einige auch im eigenen Haus mit Garten. Die meisten der Kinder haben ein eigenes Zimmer oder bewohnen es mit ihren Geschwistern. Ca. 45 % der Kinder sprechen zu Hause eine andere Sprache als Deutsch. Einige Familien sind mit der Pfarrgemeinde stärker verbunden und bringen ihre Kinder deshalb gerne in unsere katholische Einrichtung.

4. Das Personal

Für eine optimale Förderung der Kinder und eine zuverlässigen Betreuung in den großen Gruppen ist es sehr wichtig, pädagogisch gut ausgebildete Fachkräfte zu haben. Ebenso muss das Umfeld wie hauswirtschaftliche und handwerkliche Kräfte stimmen, damit ein reibungsloser Ablauf im Alltag funktioniert.

Das Team besteht aus 16 Mitarbeitern. Die 12 pädagogischen Mitarbeiter setzen sich zusammen aus 4 Gruppenleitungen und 4 Kinderpflegerinnen in den Gruppen. Darüber hinaus sind eine Kinderpflegerin, eine Erzieherin, eine Sprachförderkraft und die Leitung, die allesamt gruppenübergreifend arbeiten, angestellt. Für unsere Küche haben wir 2 Küchenkräfte und eine Hauswirtschaftlerin. Abrundend ist ein Hausmeister für die kleinen Reparaturen da.

Unsere Küche kocht vor Ort abwechselnd für ca. 80 Kinder täglich ein frisches Mittagessen (siehe auch Kapitel IV.7). Unser Hausmeister arbeitet 5 Stunden in der Woche und eine Reinigungsfirma sorgt täglich für Sauberkeit in unserem Kindergarten.

Auch Praktikanten und Praktikantinnen bereichern immer wieder unser Team. Sie kommen von der Fachschule für Kinderpflege, der Fachakademie oder der Fachoberschule. Auch SchülerInnen von Mittelschule, Realschule oder Gymnasium können in einwöchigen Praktika den Beruf der Erzieherin und Kinderpflegerin kennen lernen.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen

Von unseren pädagogischen Mitarbeiterinnen erwarten wir, dass sie im Team arbeiten, ihre Stärken auch für die gesamte Einrichtung einsetzen und einen partnerschaftlichen, ruhigen und liebevollen Umgang mit den Kindern pflegen.

Gerade der Bereich Kindertagesstätten unterliegt einem ständigen Wandel. Um immer auf dem neuesten Stand und in den pädagogischen Themen fit zu sein, nimmt unser Team regelmäßig an Fortbildungen teil.

Wir sind für unsere Kinder Freund und Partner, der ihnen zuhört und Hilfestellung gibt. Wir begleiten und ermutigen die Kinder, Neues zu entdecken, an Grenzen zu stoßen, sie zu überwinden und daran zu wachsen. Wir bieten nicht nur vorgefertigte Lösungen an, sondern versuchen den Kindern als Vorbild verschiedene Möglichkeiten für ihr Handeln zu zeigen.

Das Beobachten von Kindern ist der Grundstein für die ganzheitliche Förderung jedes Kindes. Je besser wir die Kinder kennen, umso mehr können wir sie gewähren lassen, gegebenenfalls eingreifen oder uns zurückhalten (siehe auch Kapitel III.5).

Die von uns vorbereitete Umgebung motiviert die Kinder, ihre Fähigkeiten und Freude am eigenen Tun zu entdecken und zu entfalten. Mit den Kindern erarbeiten und besprechen wir Regeln in der Gemeinschaft, gemeinsame Aktionen und den Alltag in der Gruppe, um ihnen zu helfen sich zurechtzufinden.

5. Die Räume

Im Einzelnen sind folgende Räume vorhanden:

- 4 Gruppenräume

In jedem Gruppenraum befinden sich verschiedene Bereiche, wie z.B. Bauecke, Mal- und Basteltisch, Frühstücksbereich mit Küche, Bilderbuchecke, Spieltische, Teppiche zum Spielen auf dem Boden und eine zweite Spielebene für die Puppenecke, Kuschecke, Spielhöhle oder Kaufladen.

- 2 Nebenräume



Jeweils zwei Gruppen benutzen einen Nebenraum gemeinsam für besondere Projekte, als Rückzugsmöglichkeit oder als Spielecke.

- Eingangshalle

Möglichkeit für die Eltern Wartezeiten zu überbrücken und sich dort auszutauschen. Vor Weihnachten lädt das Adventscafé zum Verweilen ein. Jeden Donnerstag verwandelt sich die Halle in unsere Leihbücherei „Lesekiste“ und viele kleine Buchfreunde leihen sich ein Buch für zu Hause aus.

- 4 Garderobenbereiche

Wenn alle Kinder gekommen sind und die Eingangstüre geschlossen ist, bieten auch die Garderoben weitere flexible Spielbereiche für die Kinder, z.B. für Konstruktionsmaterial, Holzisenbahn oder Rollenspiel / Verkleidung.

- 4 Bad- und WC – Räume

Jede Gruppe hat ein Bad mit zwei Toiletten, zwei Waschbecken und 25 Zahnpfutzbechern. Zusätzlich gibt es 1 Dusche und 3 Toiletten für Erwachsene.

- Mehrzweckraum

Er ist der größte Raum der Einrichtung. Jede Gruppe hat den Raum an einem bestimmten Wochentag zur Verfügung. Außerdem wird er für Elternabende und für gemeinsame Treffen aller 100 Kinder z.B. zum Singen oder für kleine Feste und für gruppenübergreifende Projekte genutzt.

- Personalraum

Aufenthaltsraum für das Team; wird auch für Elterngespräche mitbenutzt. Außerdem enthält er Regale mit besonderen Spielen, die sich alle Gruppe holen können. Er kann auch zur Einzel- oder Kleingruppenförderung genutzt werden.

- Küche

Hier wird täglich das Mittagessen gekocht, die Kinder können bei der Köchin vorbeischaun und sich erkundigen, was es gibt, oder Vorschläge für den Speiseplan machen.

Im Keller

- Material- und Werkraum

mit Werkbänken und Werkzeug

- „Schulzimmer“

für Deutschkurse und Vorschularbeiten, aber auch für Experimente und ähnliches

- „Fuchsbau“

Hier befindet sich die große Kindergartenbücherei, es gibt viel Platz zum Spielen auf Teppichen, für Kleingruppen und für die Mittagsruhezeit der Vorschulfüchse, auch DVDs und Dias können angeschaut werden.

- eine Waschküche

Waschmaschine und Trockner stehen für die Geschirr- und Spültücher und Gästehandtücher zur Verfügung.

Am Dachboden

- 2 Ruheräume

Im großen Raum (Sternenraum) und im kleineren Raum (Regenbogenraum) ruhen sich täglich jeweils ca. 25 Kinder mittags eine Stunde aus. Tagsüber können die Räume für ruhige Beschäftigungen in Kleingruppen genutzt werden, wie z.B. Bilderbuch betrachten, meditieren, Einzelförderung der Logopädie und Frühförderung.

- eine Toilette

- Nebenraum

Der Nebenraum wird vor allem von Frühförderung, Logopädie und Ergotherapie genutzt, die einmal die Woche in unser Haus zu Besuch kommen.

Außenbereich

Jede der 4 Gruppen hat eine eigene Terrasse, auf der im Sommer gemalt, gespielt oder gefrühstückt werden kann. Allen Kindern steht eine große Außenspielfläche zur Verfügung mit Sand- und Wasserbereich, Schaukel, Kletterburg, einer Wiese und Platz für Ballspiele oder zum Roller- und Fahrradfahren.



6. Unser Tagesablauf

| Uhrzeit | | Tagesabschnitt | Räumlichkeiten |
|----------------------|---|--|--|
| 07:15 08:00Uhr | | Frühdienst | Sammelgruppe |
| 08:00Uhr 12:45Uhr | – | Freispielzeit Turnen Gleitendes Frühstück Gezielte Angebote Hofzeit Kurse (Bsp: Deutschkurs, Babelstunde, Logopädie, Frühförderung, etc.) | Gruppenräume Turnraum Gruppenraum Gruppenräume/ Intensivräume Hof/Garten Intensivräume |
| 12:45Uhr 13:00Uhr | – | 1. Abholzeit | In den jeweiligen Gruppen |
| 13:00Uhr 14:00Uhr | – | Mittagessen | Gruppenräume |
| 13:45Uhr 14:00Uhr | – | 2. Abholzeit | In den jeweiligen Gruppen |
| 14:00Uhr 15:00Uhr | – | Geschichten- und Märchenland (für kleine und mittlere Kinder) Fuchsbau (Vorschulkinder) Musikangebot (Vorschulkind) Fuchsestunde (Vorschularbeit) | Ruheräume Fuchsbau Turnraum In den jeweiligen Gruppen |

| | | | |
|----------------------------------|--|---|--|
| | | Einmal die Woche extra Zeit für mittlere Kinder | Käfer- und Delfingruppe |
| Ab 15:00Uhr | | Gleitende Abholzeit | In den jeweiligen Gruppen |
| 15:00Uhr – 16:30Uhr | | Freispielzeit Hofzeit Kurse (Musik—> für mittlere und kleine Kinder/Englisch, Spanisch, Trau-dich-was-Kurs, etc.) | Gruppenräumen Hof Intensivräume |
| 16:30Uhr – 17:00Uhr | | Spätdienst | Sammelgruppe |
| Freitag 13:45Uhr – 14:00Uhr | | Für die meisten Kinder geht es um 14Uhr schon nach Hause. | In den jeweiligen Gruppen |
| Notgruppe 14:00Uhr – 15:30Uhr | | Ein paar Kinder werden von einer pädagogischen Mitarbeiterin betreut. | Sammelgruppe/Hof |

7. Unser rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung - Kinderschutz

Sozialgesetzbuch – 8. Buch (SGB VIII)

Im SGB VIII hat der Bundesgesetzgeber die Grundlagen der Förderung in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen geschaffen.

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung

§ 5 Wunsch- und Wahlrecht

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung -> siehe eigenes Schutzkonzept

§ 22 ff. Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege

§ 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege

§ 43 Erlaubnis zur Kindertagespflege

§ 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

§ 47 Meldepflichten

§ 80 Jugendhilfeplanung

§ 90 Pauschalierte Kostenbeteiligung

Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Der Landesgesetzgeber hat Näheres über Inhalt und Umfang der Kindertagesbetreuung im BayKiBiG geregelt und die Grundlagen für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege geschaffen (Art. 1 Satz 1 BayKiBiG). Der Anwendungsbereich ist dabei im Vergleich zum umfassenderen SGB VIII insoweit eingeschränkt, als das BayKiBiG nur für Einrichtungen und Tagespflegeverhältnisse gilt, die dem Bildungsaspekt besonders Rechnung tragen. Im BayKiBiG einschließlich Ausführungsverordnung sind verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele und Förderkriterien für eine kommunale und staatliche Förderung (kindbezogene Förderung, Investitionskostenbezuschussung) beschrieben. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der zugehörigen Handreichung für die unter Dreijährigen und den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sind Wege aufgezeigt, diese Ziele zu erreichen.

Betriebserlaubnis

Träger von Kindertageseinrichtungen bedürfen nach § 45 SGB VIII einer Betriebserlaubnis, wenn in ihrer Einrichtung Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tags betreut werden. Dieser Tatbestand ist im BayKiBiG noch erweitert z. B. auf Waldkindergärten, die über keinen Gebäudebezug verfügen und die kindbezogene Fördermittel in Anspruch nehmen wollen (Art. 9 BayKiBiG). Mehr zum BayKiBiG.

III.

Orientierungen & Prinzipien unseres Handelns

1. Basiskompetenzen

Folgende Basiskompetenzen sollen nach dem Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan berücksichtigt werden:

Kognitive Kompetenz:

- Denkfähigkeit
- Gedächtnis

- Wahrnehmung durch Hören und Sehen
- Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung

Lernmethodische Kompetenz - Lernen, wie man lernt:

- Wie finde ich etwas heraus, was ich wissen will?
- Gelerntes verstehen und begreifen
- Gelerntes zur Lösung von anderen Problemen einsetzen
- Sich Hilfe holen

Soziale Kompetenz:

- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- „Gute“ Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufbauen
- Verstehen und einhalten von Regeln/Werten/Normen

Selbstkompetenz:

- Selbstvertrauen
- Selbstsicherheit
- Selbstbewusstsein
- Eigenes Körperschema/Körperbewusstsein kennen
- Autonomie (Siehe Fachwörterverzeichnis Seite xy)

Fähigkeit & Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe → Partizipation:

- An Entscheidungen im Alltag aktiv mitwirken
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- & Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

2. Das Kind

Mit Eintritt in den Kindergarten beginnt für das Kind ein neuer und prägender Lebensabschnitt in seiner Entwicklung. Einerseits kommen Kinder, die selbstsicher ihre Ansprüche, ihre Neugierde und ihre Erwartungen zum Ausdruck bringen. Andererseits blicken manche Kinder ängstlich auf die neue Lebenssituation.

Kinder brauchen eine gewohnte Umgebung, Wiederholungen von bestimmten Ritualen sowie eine liebevolle Atmosphäre, um sich sicher zu fühlen.

Jedes Kind hat eine eigene und ursprüngliche Tendenz dazu, sich zu entwickeln. Es hat Stärken und Schwächen wie jeder Mensch. Es will wachsen und mit seiner Umwelt in Beziehung treten.

Das Kind sucht von sich aus Möglichkeiten durch Wahrnehmung und Bewegung, durch Kommunikation und Denken und durch das eigene Tun seine Fähigkeiten zu erweitern, damit es selbständig und unabhängig werden kann. Gemeinsam mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen bestimmen die Kinder den Alltag hier bei uns.

3. Partizipation

Partizipation bedeutet die aktive Beteiligung von jedem Einzelnen.

Zum Beispiel ist hier die Beteiligung der Bevölkerung an politischen Entscheidungen durch regelmäßige Wahlen gemeint.

Partizipation gilt für Kinder ebenso wie für Erwachsene. Das bedeutet, Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

Daher ist es auch uns im Kindergarten St. Martin wichtig, Partizipation mit den Kindern zu leben, um die Kinder auf unsere demokratische Gesellschaft vorzubereiten. Dies geschieht in St. Martin auf den folgenden vier Stufen:

- **Information**

Die Kinder werden über sie betreffende Ereignisse, Möglichkeiten, Vorgänge, Regeln, Konsequenzen informiert.

Praktisches Beispiel:

Ein neues Spiel wird angeschafft, den Kindern vorgestellt und die Regeln erklärt.

- **Mitwirkung**

Sie beinhaltet für die Kinder die Möglichkeit, sich eine Meinung zu bilden und diese zu äußern.

Praktische Beispiele:

Ein Ausflug, z. B. in den Tiergarten, wird durch unser Team geplant. Die Kinder können äußern, ob ihnen das Ziel oder die Anfahrt gefällt oder nicht, allerdings sind die Rahmenbedingungen aus Sicherheitsgründen fix.

Die Kinder äußern am Nachmittag, dass sie gerne länger in der Einrichtung bleiben und spielen wollen, doch der äußere Rahmen von Eltern und Einrichtungsorganisation (Buchungszeiten) steht dagegen.

- **Mitbestimmung**

Mitbestimmung bedeutet den Austausch von Argumenten und Standpunkten der Kinder untereinander oder zwischen Kindern und Erwachsenen, um gemeinsam zu einer tragfähigen Entscheidung zu kommen. Die Kinder können dabei die Entscheidung durch ihr Stimmrecht beeinflussen.

Praktisches Beispiel:

Wir wollen einen Ausflug unternehmen. Im Vorfeld können die Kinder und pädagogischen Mitarbeiter im Rahmen einer Kinderkonferenz ihre Vorschläge äußern. Im Anschluss wird durch eine Mehrheitsentscheidung, in der die Kinderstimmen die gleiche Gewichtung haben wie die Erwachsenenstimmen, beschlossen, wohin der Ausflug geht.

Der regelmäßig stattfindende Frühlingsmarkt ist ein weiteres Beispiel, bei dem die Mitbestimmung innerhalb größerer Projekte gelebt wird. Hier konnten die Kinder aus einer Vielzahl von Vorschlägen (von Eltern, Großeltern, Mitarbeitern) wieder in einer Kinderkonferenz auswählen, welche Objekte sie basteln und verkaufen wollen.

- **Selbstbestimmung**

Selbstbestimmung stellt die umfassende Beteiligungsmöglichkeit der Kinder dar. Dies bedeutet nicht das reine Durchsetzen der eigenen Interessen. Die Regeln im sozialen Miteinander und Sicherheits- sowie Gesundheitsaspekte sind mit zu berücksichtigen.

Es müssen Kompromisse eingegangen, Wege ausgehandelt und zwischen den eigenen Bedürfnissen und denen der anderen abgewogen werden.

Praktische Beispiele:

Während der Freizeit können die Kinder auswählen, wo, was und mit wem sie spielen möchten.

In der Frühstückssituation können die Kinder entscheiden, wann und mit wem und was aus ihrer Frühstücksbbox oder aus unserem Angebot sie essen möchten. Dies gilt auch für die Getränkeauswahl.

- **Partizipation der Eltern**

Die vorgenannten Stufen der Partizipation gelten entsprechend auch für die Eltern in unserem Haus. Ein wichtiges Gremium an dieser Stelle ist der Elternbeirat. In den Sitzungen wird er über Aktuelles informiert, kann eigene Beiträge mit einbringen und wirkt bei Entscheidungen mit. Die Mitbestimmung der Eltern wird hier zum Beispiel deutlich über die Wahl des Elternbeirats am Anfang eines Kindergartenjahres. Die Eltern können sich darüber hinaus jederzeit in Entscheidungsprozesse aktiv über den Elternbeirat einbringen. Siehe auch Erziehungs- und Bildungspartnerschaft der Eltern (siehe auch Kapitel V.)

4. Dokumentation

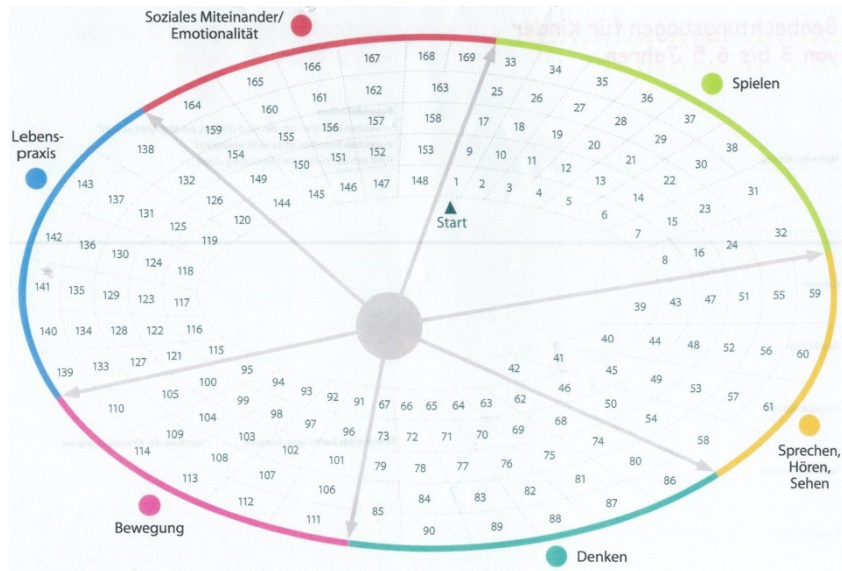
- **Das Personal beobachtet und dokumentiert die Entwicklung der Kinder**

Das Beobachten von Kindern ist der Grundstein für die ganzheitliche Förderung jedes Kindes. Je besser wir die Kinder kennen, umso mehr können wir sie gewähren lassen, gegebenenfalls eingreifen oder uns zurückhalten. Durch Beobachtung jedes Kindes wird der Entwicklungsverlauf festgestellt und schriftlich dokumentiert. Dafür verwenden wir die Beobachtungsbögen „SISMIK“ (siehe Fachwörter Seite 66) bzw. „SELDAK“ (siehe Fachwörter Seite 66) zur Sprachentwicklung, sowie „PERIK“ (siehe Fachwörter Seite 66) zur positiven Entwicklung und Resilienz (siehe Fachwörter Seite 66).

Folgende Bereiche stehen dabei im Vordergrund:

- Selbstständigkeit/Selbstsicherheit
- Soziale Entwicklung/Gruppenfähigkeit
- Sprachentwicklung
- Grob - und Feinmotorik
- Intellektuelle Entwicklung

Wir verwenden darüber hinaus zur Beobachtung den „Beobachtungsbogen für Kinder“ vom Verlag an der Ruhr. Dieser verdeutlicht sehr schön mit einer Art Landschaft die einzelnen Kompetenzbereiche.



- **Protokollieren von Elterngesprächen**

Die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche zwischen pädagogischem Personal und Eltern werden entweder direkt oder im Anschluss schriftlich dokumentiert. Wesentlicher Dokumentationsinhalt ist der Austausch über die Entwicklung und das weitere gemeinsame Vorgehen zur optimalen Förderung des Kindes.

Als anschauliches Instrument verwenden wir in unserem Kindergarten die eigens dafür entwickelte Ressourcenblume.

Alternativ wird auch der oben erwähnte „Beobachtungsbogen für Kinder“ als Landschaft mit in das Elterngespräch genommen, auf dessen Basis die Entwicklung des Kindes beschrieben wird.

- **Kinder dokumentieren besondere Erlebnisse in ihrem Alltag Portfolio**

Die Kinder können dort ihre Aktivitäten in einzelnen Arbeitsschritten festhalten. Dabei werden die Entwicklungsschritte der Kinder dokumentiert. Dies kann sowohl mündlich im Austausch zwischen Kind und Erzieher

geschehen, durch gemalte Blätter der Kinder, Fotos oder durch Arbeitsblätter von den Pädagogen.

Beispiele, wie Portfolio funktioniert:

Sie fotografieren ...

... ein Experiment: Die Kerze wird angezündet, ein Glas darüber gestülpt und beobachtet wie die Kerze erlischt. Von jedem Arbeitsschritt machen die Kinder ein Foto.

... ein anderes Kind, das die Schleife binden kann.

Sie nehmen auf...

... ein Lied, welches gerade gesungen wird.

Sie filmen ...

... sich oder ihre Freunde bei einem bestimmten Spiel.

5. Inklusion

Der Leitsatz „Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind.“ beschreibt sehr gut den Gedanken der hinter Inklusion steht. Es sollen alle Menschen mit einbezogen werden, unabhängig ihrer Situation, in die Gesellschaft. Inklusion hat daher auch viel mit Chancengleichheit zu tun.

Verschiedene Kulturen / Lebensweise und Hintergründe

Die Kinder machen in der Gruppe die Erfahrungen, dass es in den Familien verschiedenen Sprachen gibt, unterschiedliche Lebensweisen und Familienkonstellationen.

Im Kindergartenalltag erleben sie das in Form von Gesprächsaustausch, Rollenspiele, Feste und Feiern und Lieder in anderen Sprachen. Ebenfalls durch Einbezug der Eltern in Projekten und durch aktive Teilnahme im Gruppenalltag und Eltern-Kind Veranstaltungen.

Unsere Sprachförderkraft unterstützt die pädagogischen Fachkräfte gruppenübergreifend bei der Planung und Durchführung von themenbezogenen Angeboten aus allen Bildungsbereichen.

Auf Interessen, Wünsche und Ideen der Kinder kann sie häufig individuell und situativ eingehen. So werden gelernte Inhalte vertieft und es können sich daraus Projekte entwickeln.

Zusätzlich bieten externe Therapeuten bei uns im Kindergarten Logopädie, Frühförderung und Ergotherapie an. Eng verwoben arbeiten wir hier interdisziplinär zusammen, um den Kindern die bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen.

Menschen mit und ohne Behinderung

Darüber hinaus bieten wir 1-2 Integrativplätze in unserer Einrichtung an. Dabei wollen wir den Inklusionsgedanken weiter verfolgen und nicht erst Externe Angebote bei uns zu einem späteren Zeitpunkt integrieren, sondern gleich alle Kinder von Beginn an im Gruppengeschehen betreuen.

Obgleich die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung viele Herausforderungen birgt, so eröffnet sich dadurch eine neue Möglichkeit, Kindern schon im jungen Alter zu zeigen, dass es normal ist, dass jeder Mensch anders ist.

In dem von Anfang an keine Separation von Menschen stattfindet, wachsen Kinder mit dem Wissen auf, dass jedes Individuum auf seine eigene Art dazu gehört, und kein Kind sich der Gruppe genau anpassen muss, sondern viel mehr als selbstverständliches Mitglied eines Ganzen, bestehend aus vielen verschiedenen Kindern, angesehen wird. Kinder mit Behinderung erfahren so, dass sie immer dazugehören werden und fühlen sich sowohl angenommen als auch akzeptiert. (Quelle: Knut Vollmer; Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte)

Inklusion ist kein starres Konzept, es stößt immer wieder auf Grenzen und Konfliktpotential zwischen der Idealvorstellung und der Realität. Deswegen ist Inklusion immer ein Prozess, welches stetig weiterentwickelt werden muss und welches von neuen Inputs lebt.



Wertschätzung & Achtung von Vielfalt —>Inklusion

6. Feste Gruppen und der Umgang miteinander

- rote Käfer
- grüne Frösche
- gelbe Giraffen
- blaue Delfine

In allen vier Gruppen sind die Kinder altersgemischt zwischen drei und sechs Jahren. Nach unserer Erfahrung brauchen die Kinder in diesem Alter feste Bezugspersonen und eine überschaubare Gruppe von Kindern, um sich in einem neuen sozialen Umfeld außerhalb der Familie wohl und sicher zu fühlen und um neue soziale Bindungen aufzubauen.

Das Wissen, „das ist meine Gruppe, das sind meine Freunde und meine zwei Erzieherinnen“, gibt den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Durch die feste Gruppe wächst Vertrauen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kinder werden eine Gemeinschaft. Sie fühlen sich verantwortlich für ihre Gruppe, ihre Spielsachen und entwickeln ein „Wir-Gefühl“.

Feste Regeln und Grenzen in der Gruppe, die mit den Kindern erarbeitet werden, geben ihnen Halt und Orientierung.

Auch die Eltern haben zwei direkte Ansprechpartner und wissen, wem sie ihr Kind anvertrauen.

Die Mitarbeiterinnen können die Kinder mit ihren Stärken, Schwächen und Charaktereigenschaften kennen lernen und sie in ihrem Entwicklungsprozess begleiten.

Trotz alledem haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, sich auch zwischen den Gruppen kennenzulernen. Sei es in unserem großen Hof beim Spielen oder im „Fuchsbau“ für alle Vorschulkinder oder bei gemeinsamen Ausflügen.

Umgangsformen

In unserer Gesellschaft sind Umgangsformen nicht mehr selbstverständlich, deshalb wollen wir sie verstärkt in Erinnerung rufen. Wir lassen den anderen ausreden, schreien uns nicht an, gratulieren uns zum Geburtstag und helfen einander.

Freundlicher Umgang miteinander, Begrüßung und Verabschiedung mit Händedruck, Höflichkeit wie „bitte“ und „danke“ erleichtern das Leben miteinander.

7. Jahresthema mit Kursen und Projekten

Über das Jahresthema stimmen die Kinder in einer Kinderkonferenz ab.

Zum Jahresthema werden Lieder gelernt, Geschichten und Bücher gelesen, wir basteln und malen, machen Ausflüge und erfahren viel Neues.

Auch die Eltern und Großeltern können etwas dazu beitragen. Je nach Thema erzählen sie von Ihrem Herkunftsland, von ihrem Beruf, ihrem Hobby oder machen Musik für uns oder mit uns.



IV. Kompetenzstärkung der Kinder

1. Medienpädagogik

„Medienspuren“ - Wo entdecke ich die Medien im Kindergartenalltag?

Zuhause sehen oder hören sich die Kinder Filme, Serien, Bücher, Cds, Tonnies u.v.m. an. Während des Kindergartenalltages kann man sehr gut beobachten, wie die Kinder in diese Rollen schlüpfen und nachspielen. Dabei verarbeiten die Kinder ihre Medieneindrücke. Lieblingsfiguren der Kinder (wie Superman, Spiderman, Elsa, Paw Patrol, Ninjago ...) werden nachgespielt und man entdeckt sie auf verschiedenen Gegenständen, z. B. Kleidung, Taschen, Schuhen und Brotzeitdosen. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre Medienkompetenzen (Wahrnehmungskompetenz, Sachkompetenz, Handlungskompetenz) zu vertiefen.

Im Kindergarten sind uns folgende zwei Bereiche der Medienpädagogik besonders wichtig. Deshalb haben wir sie als eigene Schwerpunkte mit aufgenommen.

a) Theaterpädagogik

„Theater, das ist wie Kino im Kopf, wie ein aktives Eintauchen in eine andere Welt! Dabei wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder ganzheitlich gefördert.“

Theater kann man auf vielfältige Weise spielen: Schattentheater, Kasperltheater, Marionettentheater, Theater mit Schauspielern, Schwarzlichttheater, Fingerspiel, -theater, Rollenspiel z.B. in der Puppenecke, Singspiel, Stegreifspiel / Spontanspiel

Die Kinder werden dabei in folgenden Bereichen gefördert:

- 1) Sie haben die Möglichkeit, ihre eigene Erlebniswelt aktiv auszuleben
- 2) Sie werden emotional gestärkt durch die Freude am gemeinsamen Tun, durch Körperberührung und den Abbau von Hemmungen
- 3) Sie werden sozial kompetent durch das Gruppenbewusstsein, durch die Rücksichtnahme und Anpassung. Denn: Alle machen gleichwertig mit

4) Im sprachlichen Bereich werden sie durch Sprechrollen, Reimen, Gedächtnis- und Konzentration geschult

5) Beim Spielen können sie kreativ werden und ihrer Phantasie freien Lauf lassen

6) Grob- und Feinmotorik werden gefördert, ebenso ihre Beobachtungs- und Hörfähigkeit



Während des Jahres planen wir immer wieder größere und kleinere Theaterstücke wie zum Beispiel an Weihnachten, Ostern oder Sommerfest.

Praktische Beispiele

Fingerspiel „Die Mäusefamilie“

Das ist Papamaus (Daumen zeigen), sieht aus wie jede Maus, hat große Ohren (mit den Händen große Ohren zeigen), eine spitze Nase, (Fingerspitzen zusammen vor die Nase halten)

Weiches Fell (mit der einen die andere streicheln) Scharfe Zähne (mit den Zähnen klappern) und einen Schwanz, der ist so lang (einen großen Schwanz andeuten)

Das ist Mamamaus (Zeigefinger)...

Das ist Brudermaus (Mittelfinger)...

Das ist Schwestermaus (Ringfinger)...

Das ist Babymaus (kleiner Finger)

Sieht nicht wie alle Mäuse aus, hat kleine Ohren, eine platte Nase, strubbeliges Fell, keine scharfen Zähne und einen Schwanz, der ist so kurz!

b) Digitale Medien

Digitale Medien faszinieren Kinder von klein auf. Sie erleben z.B. Smartphones und Tablets in der Familie und auch in der Öffentlichkeit. Zum Start im Kindergarten verfügen viele Kinder bereits über Erfahrungen mit digitalen Medien. Daher ist es eine wichtige Aufgabe von uns als Kindertageseinrichtung, Kinder schon sehr früh entwicklungsangemessen im kreativen Umgang mit Medien zu begleiten und sie dabei zu unterstützen, sich in einer komplexen Medienwelt zurechtzufinden. Die kindliche Neugierde gilt es zu unterstützen. Denn Medien machen Spaß. Und was ist falsch an Spaß? Der Umgang damit ist, um es auf den Punkt zu bringen, Bildungsauftrag.

Dabei bieten digitale Medien ein großes Potential an Nutzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Diese können die Kinder bei uns in einem risikofreien Rahmen kennenlernen (Sicherheitseinstellungen, ausgewählte Zeit, ausgewählte Apps).

Medienkompetente Kinder sind am besten vor Medienrisiken geschützt. Sie lernen digitale Medien kreativ, kritisch und verantwortungsvoll zu nutzen. In diesem Entwicklungsprozess begleiten wir sie pädagogisch hier bei uns in der Einrichtung.

„Werkzeug - eines von vielen“

Wir möchten digitale Medien wie z.B. das Tablet als ein Werkzeug von vielen nutzen - wie ein Buch zum Lesen oder einen Pinsel zum Malen. Es ist ein Mittel, um einen anderen Zugang zu bekommen, sei es zu einem Experiment oder zu einer Entdeckungstour in der Natur.



„Medienvorbild - Medienkritik“

Die Erwachsenen müssen sich bewusst machen, dass ihr eigener Umgang mit Medien den Kindern als Vorbild dient. Wenn die Eltern ihren Kindern vorleben, dass Medien hauptsächlich zur Informationsbeschaffung nützlich sind, werden Kinder dies so übernehmen. Sollten die Kinder von den Erwachsenen sehen, dass der größte Teil der Zeit z. B. mit dem Tablet, Smartphone, TV oder andere Medien verbracht wird, werden die Kinder für sich ebenfalls eine längere Zeitspanne in Anspruch nehmen wollen. Ebenfalls übernehmen die Kinder die Inhalte von Erwachsenen. Bewerten die Eltern z. B. „Die Sendung mit der Maus“ als großartig, neigen die Kinder dazu, diese Sendung mehr zu konsumieren. Diesen Einfluss auf die Mediennutzung von Kindern müssen sich die Erwachsenen bewusst machen, auch in unserem Kindergarten.

→ Denn: Kinder zu bewussten Konsumenten von Medien zu machen, ist ein Teil der Erziehung.

Unsere Ziele in Bezug auf digitale Medien

- Wir möchten, dass die Kinder einen zunehmend eigenständigen, kindgerechten und selbsttätigen Umgang mit digitalen Medien erlernen → Wir legen den Grundstock für Medienkompetenz
- Die Kinder sollen lernen, digitale Medien und deren Inhalte kritisch zu hinterfragen.
- Die Kinder werden dabei in folgenden Bereichen gefördert: Sprache, MINT (siehe Fachwörter – Seite xy), Kognition/Denken, Kreativität, Werteorientierung, Selbstvertrauen/Selbstkompetenz

Mediennutzung

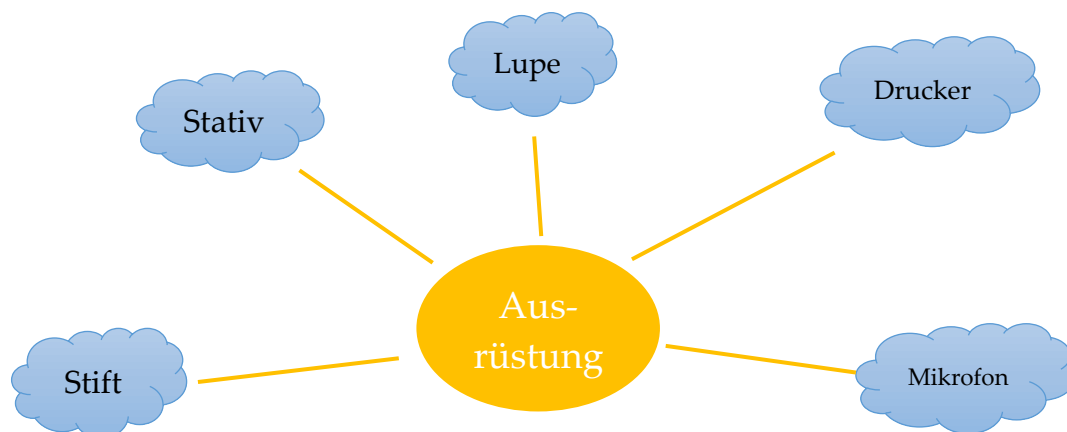
Nachdem die Erwachsenen sich bewusst gemacht haben, dass sie als Medienvorbild für die Kinder dienen, möchten wir an dieser Stelle einen Überblick geben, wie die Mediennutzung sich im Alter von 3 – 6 Jahren entwickelt und welche Aufgaben die Erwachsenen dabei haben.

| <i>Alter und Zeit</i> | <i>Entwicklung</i> | <i>Aufgaben der Erwachsenen</i> |
|--|---|---|
| 3 – 4 Jahre ca. 30min/Tag | <ul style="list-style-type: none"> ➤ gezielte Nutzung in Begleitung von Erwachsenen ➤ Wahrnehmung von Figuren und Erzählungen und vergleichen mit eigener Lebenswelt ➤ Tippen und Wischen werden bewusst eingesetzt, (Bsp. gezieltes Drücken eines Knopfes, um etwas zu aktivieren) ➤ Medien werden für Kreativität eingesetzt, z. B. Video ansehen, etwas darauf malen, usw. | <ul style="list-style-type: none"> ✓ aktives und geduldiges Begleiten des Konsums ✓ Fragen beantworten ✓ Inhalte wiederholen und zum Verständnis bei den Kindern beitragen, was Fiktion und was Realität ist |

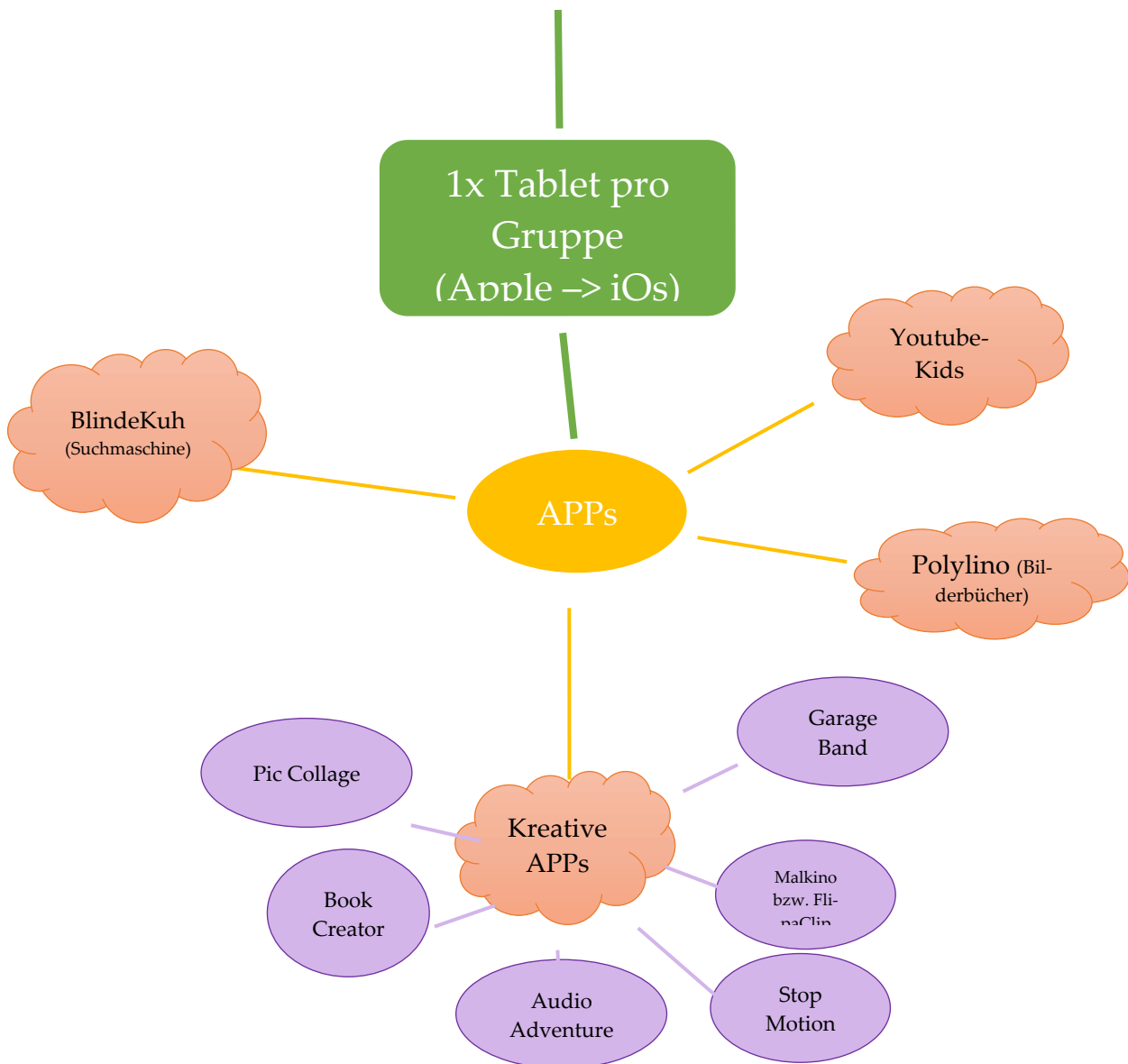
| | | |
|--|---|--|
| 5 – 6 Jahre Ca. 45min/Tag | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Nutzung, um Informationen zu beschaffen ➤ Einsatz als Spielgerät und zur Unterhaltung (Apps für Videos, usw.) ➤ Internet wird als Speicher wahrgenommen („Im Internet finde ich bei YouTube mein Lieblingslied.“) ➤ Bei Hörspielen konzentrieren sie sich auf die Hauptfiguren und deren Gefühle. ➤ Kinder beherrschen den Umgang von einfachen Lern- und Geschicklichkeitsspielen im zweidimensionalen Bereich | <ul style="list-style-type: none"> ✓ Unterstützung der Eltern bei den Inhalten, da Kinder noch nicht schreiben und lesen können. ✓ Auf kindgerechte Inhalte in den Apps achten ✓ Sicherheitseinstellungen bei Nutzung des Internets vornehmen (Bsp. Kindersuchseiten als Startseite im Browser, Sicherheitsmodus, usw.)¹ |
|--|---|--|

Trotz der empfohlenen Mediennutzungszeit obliegt es den Erwachsenen, sowohl im Kindergarten als auch in den Familien gemeinsam mit den Kindern zu überlegen, wie viel Zeit welchem Medium gegeben wird und ob es Unterschiede zwischen Printmedien (Bsp. Bilderbücher) und digitalen Medien (Bsp. Tablet, Smartphone) von der Nutzung her gibt.

Jede Gruppe verfügt derzeit über ein Tablet – Wie nutzen wir dieses?

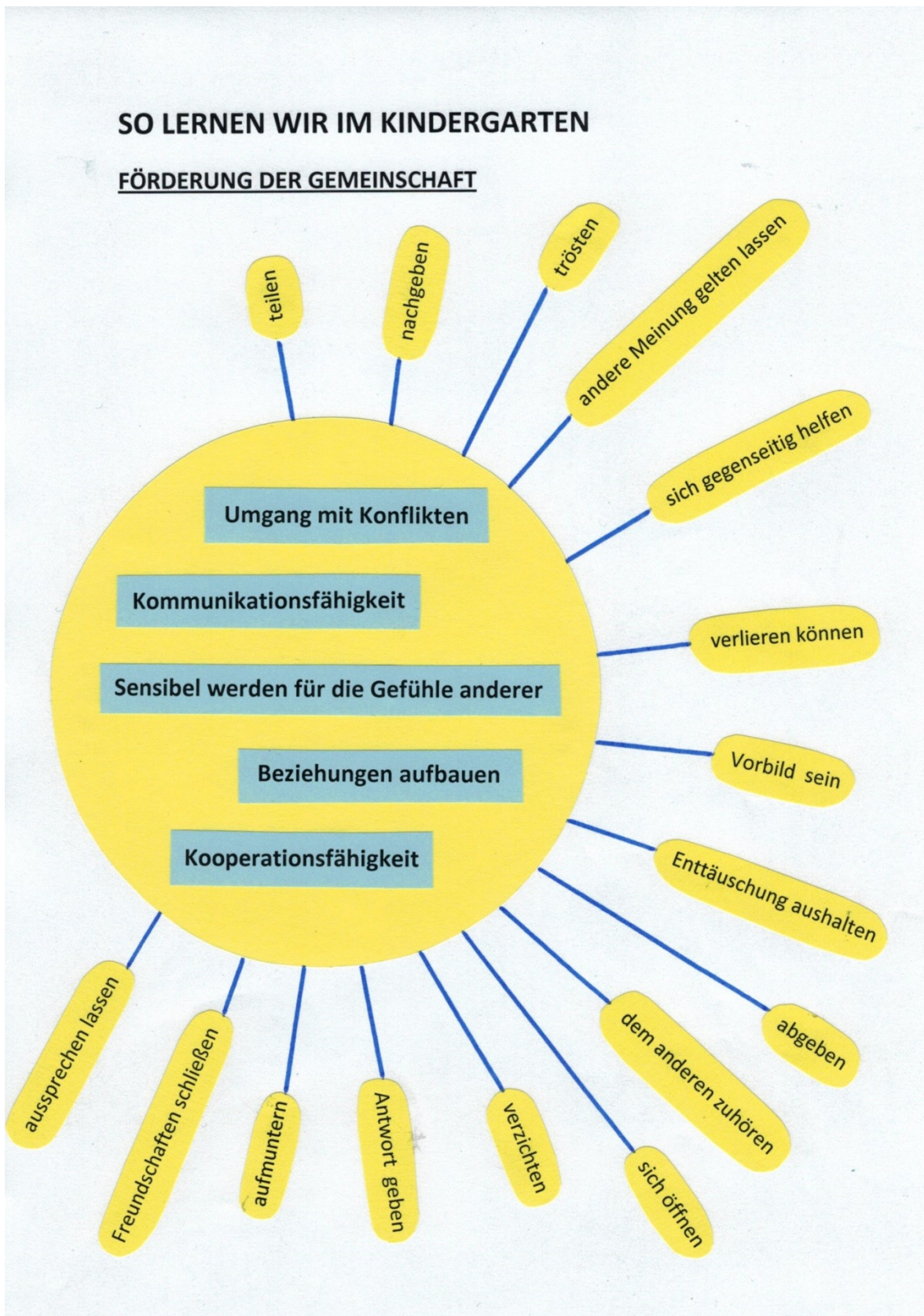


¹ Quellenangaben: www.kindergesundheit-info.de; www.schau-hin.info



2. Förderung der Gemeinschaft

Praktische Beispiele:



Anderen helfen:

Unsere „Großen“ Fünf- und Sechsjährigen helfen den Jüngeren, wenn wir uns für den Hof anziehen: bei den Schuhen, Reißverschluss zumachen oder bei den Handschuhen. Auch gehen sie als Begleitung ins Bad, damit die „Kleinen“ dort keine Angst bekommen und den Weg zurück finden. Bei unseren Ausflügen und Spaziergängen nimmt ein älteres Kind ein kleines an die Hand und ist angehalten sich für diesen Freund ein bisschen verantwortlich zu fühlen.

Geburtstag feiern im Kindergarten:

Das Geburtstagskind bringt einen Kuchen, Eis oder anderes für alle Kinder der Gruppe mit. Während das Geburtstagskind und einige ausgewählte Freunde in der Garderobe warten, bereiten die anderen in der Gruppe alles vor. Wenn das Zeichen ertönt, kommen sie rein und die Feier beginnt mit den Geburtstagsliedern. Alle gratulieren, bestaunen die brennenden Kerzen und freuen sich auf einen extra „Gast“, der alle Kinder begrüßt und ein kleines Geschenk für das Geburtstagskind mitbringt.

Bei den Giraffen ist es der Kasperl „Kasimir“, bei den Delfinen die Fliege „Lissi“, bei den Fröschen die Schildkröte „Luzi“ und bei den Käfern die Robbe „Lümmel“.

Das Geburtstagskind pustet die Kerzen aus und darf sich zum Abschluss noch Lieder und Kreisspiele wünschen, die wir alle zusammen singen und spielen.

Einmal gemeinsam mit allen seinen Freunden Geburtstag zu feiern und dabei im Mittelpunkt zu stehen, ist ein tolles Erlebnis für jedes Kind



3. Förderung von Selbständigkeit



Praktische Beispiele:

Zähne putzen nach dem Frühstück:

die Kinder lernen einen komplizierten Ablauf in der richtigen Reihenfolge: Becher mit Bürste holen, Ärmel hochschieben, Wasser in den Becher füllen, die Bürste nass machen, Zahnpasta auf die Bürste geben, Zähne putzen, Mund ausspülen und ausspucken, Zahnbürste und Becher sauber machen, Mund und Hände waschen, Handtuch holen, Becher abtrocknen, Mund und Hände abtrocknen, alles wieder auf seinen Platz bringen, in die Gruppe zurück gehen!



Gemeinsam etwas beschließen:

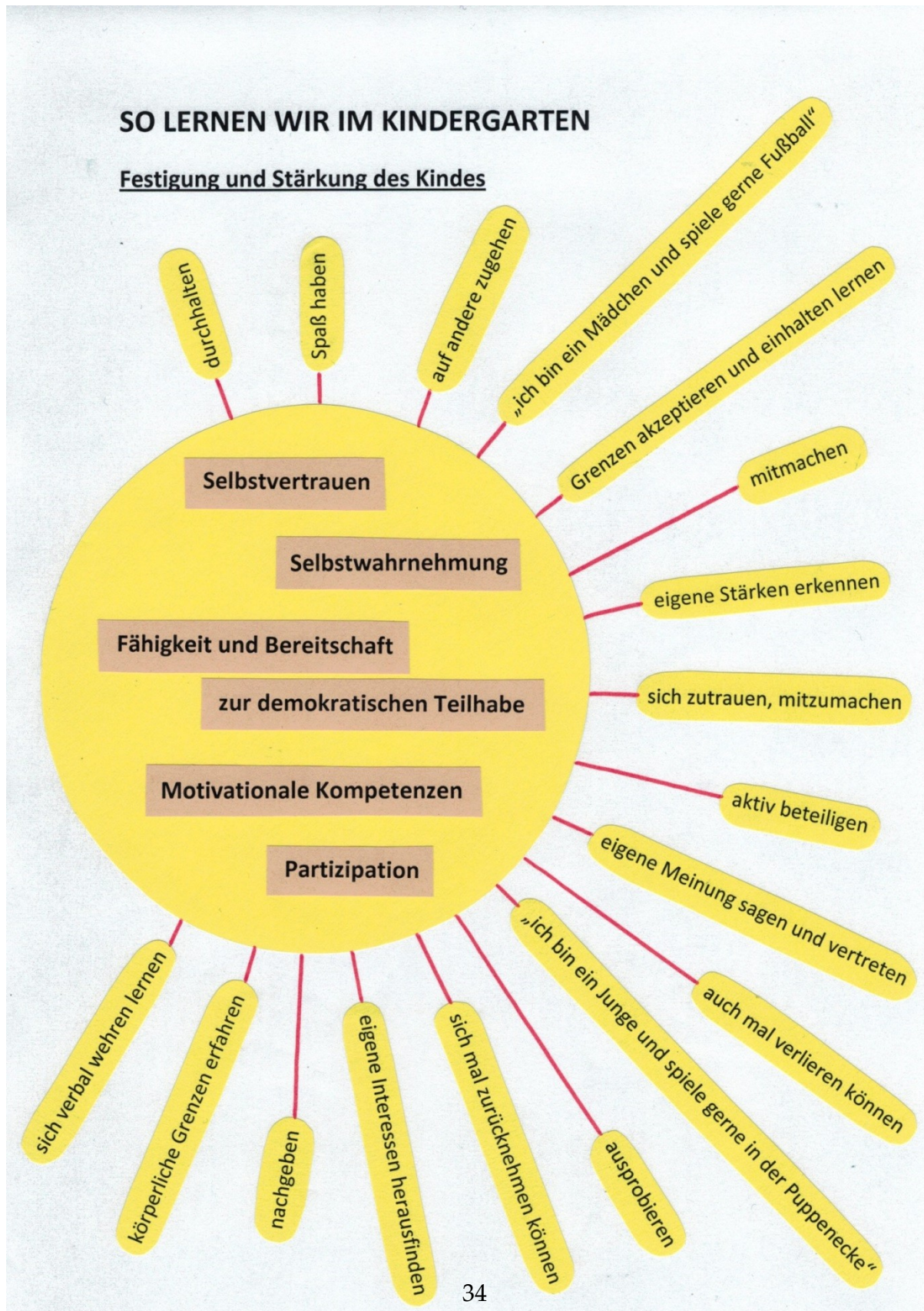
Die Gruppenkinder treffen sich z.B. um zu besprechen, wie in der Faschingswoche das Zimmer dekoriert werden soll und welches Thema wir für die Gruppe aussuchen.

Die Erzieherin stellt die von den Kindern gesammelten Ideen vor, erklärt einiges, wir diskutieren darüber, wem was gefallen würde, was sind die Vorteile und Nachteile und am Ende stimmen wir ab. Es wird erklärt, dass wir alle gemeinsam das machen werden, was der Mehrheit am besten gefällt.

Z.B. malen wir auf einem großen Blatt Papier die verschiedenen Möglichkeiten auf, und jedes Kind legt sein buntes Steinchen zu dem Vorschlag,

der ihm gefällt. Wir zählen und stellen fest, was die meisten Stimmen bekommen hat.

Festigung und Stärkung der Kinder



Praktische Beispiele:

Etwas selbst erarbeiten und üben:

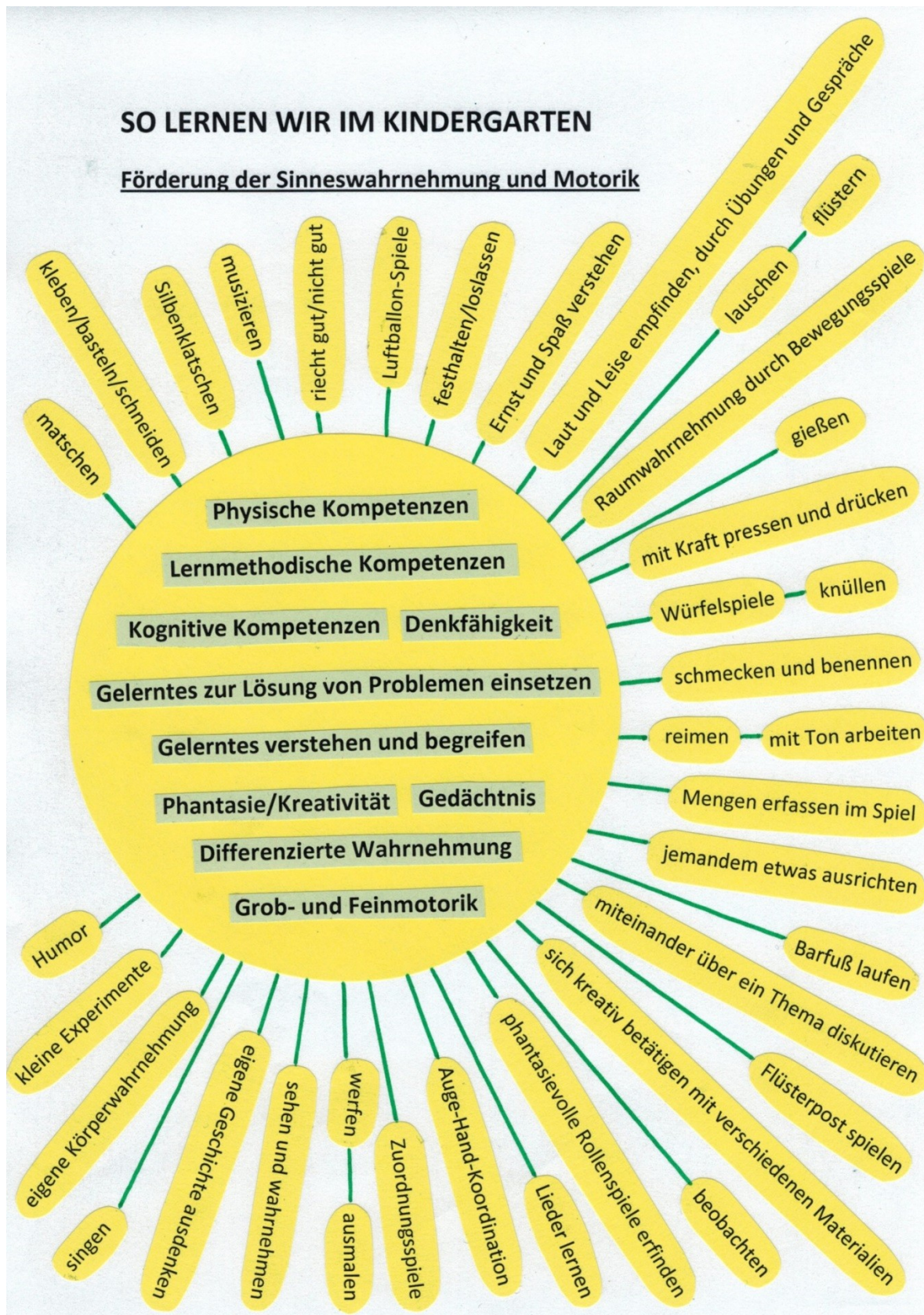
In unserer Malecke liegt seit Wochen ein kleines Buch, das sehr plastisch mit vielen Bildern schrittweise Faltübungen zeigt. Es ist mittlerweile unentbehrlich geworden. Drei Freunde falten fast jeden Tag ein Schiff und das schon seit drei Wochen. Sie können die nötigen Arbeitsschritte mit jedem beliebigen rechteckigen Papier inzwischen auswendig. Interessant sind natürlich auch die anderen Faltbeispiele, wie Raupe, Flieger oder Qualle, die nach und nach schon recht selbstständig – immer anhand der Bilder – hergestellt werden.

Mädchen und Jungen:

Als Abschluss unserer Turnstunde spielen vor allem die älteren Jungen gerne Fußball. Es werden jedes Mal zwei Mannschaften gewählt. In der ersten Zeit waren nur die besten Freunde miteinander in einer Mannschaft, unabhängig davon wie gerne sie mit rannten. Nun wird es immer wichtiger, Kinder in die Mannschaft zu wählen, die gut laufen können und viele Tore schießen, das sind z. Zt. zwei Mädchen und ein vierjähriger Junge, die jetzt sehr begehrte „Fußballer“ sind. So wurde den Kindern klar, dass die Talente nicht davon abhängen, ob man ein Junge oder Mädchen ist und alle in **unterschiedlichen** Bereichen eine tolle Leistung erbringen können.



4. Gezielte Förderung der Sinneswahrnehmung und der Motorik



Praktische Beispiele:

Auge-Hand-Koordination beim Turnen

Alles Runde hat seine Tücken, das stellen Kleinkinder schon im Krabbelalter fest, wenn der Ball oder der Kreisel einfach nicht zu fassen sind.

In der Turnstunde lernen die Kinder gezielt und kraftdosierend zu werfen und zu fangen. Dazu gehört das Zusammenspiel von Hand-Arm-Motorik und dem Augenmaß. Nach mehrmaligem Ausprobieren und später beim Spielen gelingt es immer besser den Ball gezielt zu werfen. Dann kommt es auf Treffsicherheit, Schnelligkeit und Kraft an.



Rücken malen

Eine besondere Sinneswahrnehmung ist das Spüren über die Haut. Viele Kinder haben am Anfang Probleme, über ihre Haut gezielt wahrzunehmen, vor allem über ihren Rücken, der ja „unsichtbar“ für sie ist. Kinder haben ein „Aha – Erlebnis“, wenn sie es schaffen von einem anderen Kind hinten mit dem Finger aufgemalte Punkte zu spüren und einfache Bilder oder Zahlen zu fühlen und zu benennen. Sie erleben dann bewusst ihren Rücken als eines ihrer Körperteile.



5. Vermittlung christlicher Werte



Praktische Beispiele:

Wir feiern christliche Feste im Jahreskreis:

Unsere wichtigsten christlichen Feste wie Erntedank, St. Martin, Weihnachten und Ostern feiern wir im Kindergarten und in unserer Martinskirche. Alle unsere Kinder nehmen an diesen Festen teil.

Sie singen Lieder, lernen biblische Geschichten kennen und sind aktiv dabei.

Wir legen auch großen Wert auf einen achtsamen Umgang mit der Natur, Gottes Schöpfung.

Bei Spaziergängen und im Kindergartenhof bewundern wir jedes Blümchen, freuen uns über Vögel, Eichhörnchen und Mäuschen und entdecken unseren Garten immer wieder neu.



Mit gutem Beispiel vorangehen:

Einem Kind fällt eine Spielkiste mit vielen kleinen Steinchen auf den Boden! Zum Glück erklären sich spontan ein paar Kinder bereit beim Aufheben zu helfen. Dadurch ist der Schrecken für das „betroffene“ Kind nicht so groß und die Angst, es nicht zu schaffen, ist verschwunden. Gemeinsam geht es besser und die Sorgen sind gleich viel kleiner. Die Erzieherin lobt die hilfsbereiten Kinder und fördert dadurch das richtige Verhalten.



6. Gesunde Ernährung

Gesundes Frühstück

Die Kinder bringen in den Kindergarten ein zweites Frühstück mit. Es soll abwechslungsreich, schmackhaft und gesund sein. (Keine Süßigkeiten). Während des Vormittags machen die Kinder eine Pause, (sie entscheiden selbst wann) setzen sich an den Frühstückstisch und packen ihr leckeres Essen aus. Es entstehen Gespräche wie: „Was hast du dabei?“, „Wie riecht die Paprika?“, „das Ei braucht etwas Salz“, „das Brot hat viel Körner“, „die Wurst schmeckt mir nicht“, „jetzt bin ich satt, den Rest packe ich wieder ein“... .

Als Getränke bieten wir abwechselnd ungesüßten Früchtetee, Milch, Fruchtsaftschorle an. Wasser steht zu jeder Zeit zur Verfügung.

Nach dem Frühstück spült jedes Kind sein Geschirr und stellt es wieder auf den gedeckten Tisch, damit das nächste Kind essen kann. Nach dem Zähne putzen spielen wir weiter.

Gelegentlich gibt es in der Gruppe ein gemeinsames gesundes Frühstück, das wir mal mit den Kindern planen, einkaufen, vorbereiten und essen und mal in Kooperation mit den Eltern organisieren.

Gemeinsames Mittagessen

In jeder Gruppe essen 20 Kinder gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen zu Mittag. Das Essen wird von unserer Köchin frisch, abwechslungsreich und kindgerecht zubereitet.

Bei uns gibt es kein Schweinefleisch. Wir beziehen unser Fleisch vom Biometzger und unser Gemüse und Salat vom Bauern aus dem Knoblauchsland.

Das frische Essen nehmen sich die Kinder, wenn möglich, selbst (mit unserer Hilfe). Wir lernen mit Kinderbesteck (Löffel, Gabel, Messer) zu essen, verwenden eine Stoffserviette und essen mit Genuss, d.h. wir riechen, schmecken und kosten alles.

Es ist uns wichtig, dass jedes Kind alles probiert. Jeder entscheidet selbst, wie viel er essen will. Wir versuchen unseren Teller leer zu essen.

Es gibt entweder eine Vorspeise und das Hauptgericht oder das Hauptgericht und eine Nachspeise. Der Speiseplan wird von der Köchin und dem Kindergarten team erstellt, und die Wünsche der Kinder werden dabei berücksichtigt. Sie können ihn auf der Tafel neben der Küche lesen.

7. Bewegung und Turnen

Jede Gruppe hat an einem festen Tag in der Woche den Turnraum zur Verfügung. Die Kinder turnen in zwei Kleingruppen und ziehen sich vorher dazu Sportkleidung wie kurze Hose, T-Shirt und evtl. Gymnastikschuhe selbst an.

Wir haben eine Sprossenwand, Matten, Bänke, Bälle, Reifen u.v.m. Im freien Umgang und durch gezielte Übungen mit den Sportgeräten lernen die Kinder im Laufe der Zeit ihren Körper immer besser zu beherrschen und Gleichgewicht und Bewegungsabläufe werden trainiert.



Täglich wird unser großer Hof genutzt. Dort stehen den Kindern ein Sand-Wasser-Bereich, Schaukeln, eine Kletterburg und Fahrzeuge zur Verfügung, um ihren Bewegungsdrang ausleben zu können.



Darüber hinaus machen wir auch Spaziergänge zu den umliegenden Spielplätzen oder passend zu unserem Jahresthema. Auch Ausflüge zum Tiergarten oder in den Wald bringen Bewegung und machen Spaß

8. Verantwortung übernehmen für unsere Stabheuschrecken

Zu unserer Kindergartenfamilie gehören seit ein paar Jahren Stabheuschrecken. Ihr Zuhause ist ein Terrarium, das gleich im Eingangsbereich unseres Kindergartens steht.

Gemeinsam mit dem Personal kümmern sich die Kinder um die Stabheuschrecken. Sie werden mit Futter (Brombeerblättern, usw.) versorgt und jeden Tag wird ihr Terrarium mit Wasser bespritzt. Diese Arbeiten übernehmen die Kinder sogar selbst, jedoch nicht unbeaufsichtigt.

Außerdem muss das Terrarium regelmäßig gesäubert werden. Bei dieser Arbeit sind ebenfalls die Kinder dabei. Zuerst werden sie genau in die Arbeiten eingewiesen und unter Berücksichtigung der hygienischen Bestimmungen dürfen sie dann z. B. die sauberen Tücher wieder einlegen.



Die Kinder lernen durch die Mithilfe Verantwortung für andere Lebewesen

zu übernehmen. Sie sehen sich die Stabheuschrecken an und können erkennen, was die Insekten benötigen. Wer sich traut, darf die Stabheuschrecken sogar in die Hand nehmen. Hierbei lernen die Kinder einen sehr vorsichtigen Umgang, damit die Stabheuschrecken nicht verletzt werden.

Ebenfalls setzen die Kinder sich mit der Lebenssituation der Stabheuschrecken auseinander. Sie erfahren etwas über den Lebensraum und Lebensbedingungen dieser Insekten.

Die Kinder dürfen sogar mit ihren Eltern nach den Stabheuschrecken sehen und wenn sie erkennen, dass die Insekten Wasser benötigen, spritzen sie Wasser hinein.

So kann man deutlich sagen: Die Stabheuschrecken gehören mit zur Kindergartenfamilie und die Kinder sind für die Insekten da.

V. Kooperation und Vernetzung

1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Welche Formen der Elternarbeit gibt es in unserem Kindergarten?

- Enge Zusammenarbeit während der Eingewöhnungsphase des Kindes mit Eingewöhnungsgespräch davor und Reflexionsgespräch nach ca. 4-8 Wochen
- Austausch in Einzelgesprächen über die Entwicklung des Kindes, seinen Stand in der Gruppe und evtl. Beratung der Eltern in Erziehungsfragen und Empfehlungen von Fördermöglichkeiten zu Hause und bei Fachdiensten.
- Zusammenarbeit von Eltern und Mitarbeiterinnen bei Familienaktivitäten des Kindergartens. (z.B. Sommerfest, Wanderung, Laternenfest, Adventfeier, Muttertagsfeier...)

- Themenbezogene Elternabende mit und ohne Referenten. (z.B. Info über Ergotherapie und Logopädie, Vorschulerziehung, Sprachentwicklung und Sprachförderung...)
- Mithilfe der Eltern im gesamten Kindergarten. (z.B. Gartenarbeit, Instandhaltung der Spielgeräte im Hof, Gruppenraum streichen, Großeinkauf tätigen... jeder nach seinen Möglichkeiten)
- Mitwirkung in der Gruppenarbeit oder bei bestimmten Projekten (z.B. Vorlesen, Bastelaktionen, backen mit Kindern, Jahresthema begleiten, je nach „Talent“ der Eltern)
- Mitarbeit im Elternbeirat. Alle Sitzungen sind öffentlich und alle Eltern sind als Gäste jederzeit willkommen.
- Einmal im Jahr findet eine Elternbefragung statt, um Bedarf und Wünsche festzustellen und ein Feedback unserer Arbeit zu bekommen.

Gespräche, Austausch und gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern und den Mitarbeiterinnen der Gruppe sind sehr wichtig. Das Kind soll spüren, dass alle seine Bezugspersonen eine positive Einstellung zueinander haben und viel voneinander wissen.

In schwierigen Situationen haben wir ein offenes Ohr und versuchen die Familien bestmöglich zu unterstützen.

Wenn Eltern ihr Wissen, ihre Kompetenzen oder ihre Interessen im Kindergarten einbringen, wird aus der Erziehungspartnerschaft auch eine Bildungspartnerschaft.

2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Unser Kindergartenteam steht in Kontakt mit den zwei **Grundschulen** unseres Stadtviertels, der „Ludwig Uhland Schule“ und der „Friedrich Hegel Schule“. Die Vorschulkinder dürfen die Schule im Rahmen einer Unterrichtsstunde im Frühjahr besuchen.

Zur besonderen Sprachförderung von Vorschulkindern mit Migrationshintergrund findet in Zusammenarbeit mit der Grundschule der **Deutsch – Förderkurs** „Deutsch 240“ statt. In 120 Unterrichtsstunden mit einer Grundschullehrerin und 120 mit einer Erzieherin üben die Kinder spielerisch die deutsche Sprache.

Bei der Entscheidung, ob ein Kind vielleicht frühzeitig eingeschult werden sollte oder ob ein schulpflichtiges Kind noch ein Jahr im Kindergarten bleiben sollte, ist ein **Austausch** über den Entwicklungsstand des Kindes zwischen Schule, Kindergarten und Eltern erforderlich.

Bei Bedarf finden Unterstützungsmöglichkeiten in Absprache mit den Eltern z.B. durch Logopädaie / Frühförderung in unserer Einrichtung oder extern statt.

In der Zusammenarbeit mit der **Pfarrgemeinde** ist die Kindergartenleiterin im Pfarrgemeinderat vertreten und plant regelmäßige Gottesdienste mit dem Pfarrer, wenn möglich auch am Sonntag zum Familiengottesdienst oder dem Kleinkindergottesdienst.

Das in unserer Nachbarschaft befindlichen Seniorenheim besuchen wir gerne für einen intergenerationellen Austausch. Dazu gibt es verschiedene Anlässe wie St. Martin mit unseren Laternen, die Adventszeit mit Liedern oder zum Tanzen und Singen bei einem gemeinsamen Mitmachkonzert.

Der **Kinderschutz** ist gesetzlich verankert (BayKiBiG Artikel 9a) und auch Aufgabe des Kindergartens.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung arbeiten wir mit einer **insoweit erfahrenen Fachkraft** des Caritas Verbandes Nürnberg zusammen. Ausführliche Informationen finden Sie dazu in unserem **eigenen Schutzkonzept**. <https://martinskindergarten.de/schutzkonzept/>



VI. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

1. Sprachkita – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Warum Sprachförderung in unserer Einrichtung?

- Sprache ist unser grundlegendes Verständigungsmittel. Sie ist das wichtigste Medium, um Kontakt aufzunehmen, sich mitzuteilen, zu kommunizieren, Wünsche und Erfahrungen formulieren zu können. Lesen, schreiben und rechnen werden davon bestimmt. Sprache ist die Schlüsselqualifikation für späteren Schulerfolg. Ohne eine gute Sprachentwicklung ist eine Teilnahme am sozialen Leben kaum möglich. Viele Kinder in unserer Einrichtung lernen mehr als eine Sprache. Grundlegende Bedeutung beim Erlernen der Zweitsprache hat aber immer die Beherrschung der Muttersprache.
- Jedes der Wörter, die ein Kind in seiner Erstsprache beherrscht, kann es in der Regel in die Zweitsprache umsetzen.
- Für uns im Kindergarten ist es hierbei wichtig, die kulturellen Eigenheiten, Unterschiede der Sprachen (z.B. Aussprache), sowie Vorlieben der Kinder zu kennen. So hat unsere Sprachförderung einen individuellen Charakter.
- In unserer Einrichtung legen wir daher Wert auf eine alltagsintegrierte, individuelle Sprachförderung und einem kompetenten, altersentsprechenden Umgang mit digitalen Medien
- Wir haben in unserer Einrichtung viele Kinder mit Migrationshintergrund und verschiedenen Erstsprachen. Im Kindergarten ist unsere gemeinsame Alltagssprache Deutsch. Unser Ziel ist es, dass alle unsere Kinder in dieser Sprache miteinander kommunizieren können.
- Im Lauf der letzten Jahre stellten wir auch bei ausschließlich deutschsprachigen Kindern vermehrt Defizite in der Sprachentwicklung fest. Deshalb wurde es uns immer wichtiger sowohl deutsche als auch anderssprachige Kinder gezielter, schon ab dem Kindergarten Eintritt in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten und zu fördern. Deshalb waren wir von Anfang an (April 2012) mit bei dem Projekt „Frühe Chancen - Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ des Bundesministeriums für Familien dabei und führen die Sprach-Kita aktuell beim Freistaat Bayern (IFP) fort. Eine von

diesem Projekt finanzierte Sprachförderkraft unterstützt uns beim Erreichen unserer Ziele.

- Diese zusätzlich ausgebildete Fachkraft unterstützt das Team, sprachliche Bildung in den Kindergartenalltag zu integrieren.
- In Gesprächen und Informations-Angeboten unterstützt sie die Eltern in sprachlichen Fragen.
- Neben alltagsintegrierter sprachlichen Bildung und Zusammenarbeit mit Familien, ist die inklusive Pädagogik ein weiterer Schwerpunkt des Programms.
- Das gesamte Team ist darauf bedacht, dass alle Kinder in ihren Unterschiedlichkeiten wertgeschätzt und angenommen werden.
- Heute versteht man unter „Inklusion“, dass die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen als normal verstanden wird.

Wie setzen wir Sprachförderung um?

- Die Sprache nimmt in unserem Kindergarten einen hohen Stellenwert ein. Sprache steckt in allem was wir tun und erleben – sie begleitet uns auf Schritt und Tritt.

Das Freispiel bietet ideale Möglichkeiten für die Kinder, um miteinander ins Gespräch zu kommen, weil Kinder das Spiel als kommunikative Brücke nutzen können.

Wir Fachkräfte stellen eine Vielzahl von Möglichkeiten bereit, die zum Gespräch einladen. Z.B. mit verschiedenen Verkleidungsmaterialien können die Kinder in verschiedene Rollen schlüpfen und z.B. Erlebtes nachspielen.

Essens-Situationen stellen ebenso hervorragende Möglichkeiten dar, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Im Morgenkreis haben alle die Möglichkeit zu erzählen, zu zuhören und sich auszutauschen, was sie gerade bewegt. Die Kinder machen die Erfahrung gehört zu werden, ein wichtiger Teil der Gruppe zu sein und dass ihre Stimme zählt.

- Bei uns finden die Kinder vielfältige Anreize um Sprache mit allen Sinnen zu erleben:

Wir bieten **Räumlichkeiten** an, die zum aktiven Miteinander – Sprechen anregen. In den einzelnen Gruppenräumen finden Kinder viele Gelegenheiten für Rollenspiele, Regelspiele, Bastel- und Maltische, Bücherecken und vieles mehr.

Zusätzlich bieten wir verschiedene themenbezogenen **Literacy**-Ecken als Spielmöglichkeiten an. So verwandelt sich die Ecke für eine begrenzte Zeit einmal in ein Büro, eine Bäckerei oder eine Buchhandlung. Hier wird dann telefoniert, miteinander verhandelt, Bestellungen angenommen und auch (so gut eben jeder altersentsprechend kann) schriftlich notiert. Wir bereiten eine solche Ecke vor, indem wir z.B. ein echtes Büro besichtigen, in eine Backstube hineinschauen oder einen Buchladen besuchen.

- Wir merken uns etwas am besten, wenn wir es selbst tun.

In jeder **Bewegung** steckt Sprache. Gehirn und Sprache gehören zusammen. Je vielseitiger sich ein Kind bewegen darf (z.B. tanzen, spazieren, klettern, schwimmen) umso leichter kann es eine Sprache erlernen. Bewegung bewirkt im Gehirn eine gesteigerte Sauerstoffzufuhr (bessere Durchblutung) und entwickelt durch vielerlei Reize (fühlen, riechen, sehen, ...) das Gehirn weiter.

In unserem Kindergarten haben wir einen großen und gut ausgestatteten **Turnraum** mit vielen Geräten, Klettergerüsten und Sportmaterial um eine abwechslungsreiche Bewegungserziehung und ganzheitliche Sprachförderung zu gewährleisten.

Auch unser **Außengelände** ist mit vielen verschiedenen Bewegungsangeboten dahingehend gut ausgestattet.

Um eine gute Entwicklung unserer Kinder zu gewährleisten, ist eine gut funktionierende **Zusammenarbeit mit anderen Institutionen** sehr wichtig (siehe Seite 45). Seit geraumer Zeit findet daher in unserer Einrichtung unter bestimmten Voraussetzungen eine **Frühförderung**, sowie eine **logopädische Behandlung** statt, die von Fachkräften durchgeführt wird.

- Zur Sprachförderung gibt es bei uns auch fortlaufende Projekte:

Bücherei: In unserem Kindergarten gibt es eine Bücherei „Die Lesekiste“, aus der sich Kinder selbständig mit einem Büchereiausweis ein Buch ausleihen können und für eine Woche mit nach Hause nehmen dürfen. Die Auswahl an Büchern zu den verschiedensten Themen ist bereits sehr groß, wird aber kontinuierlich erweitert.

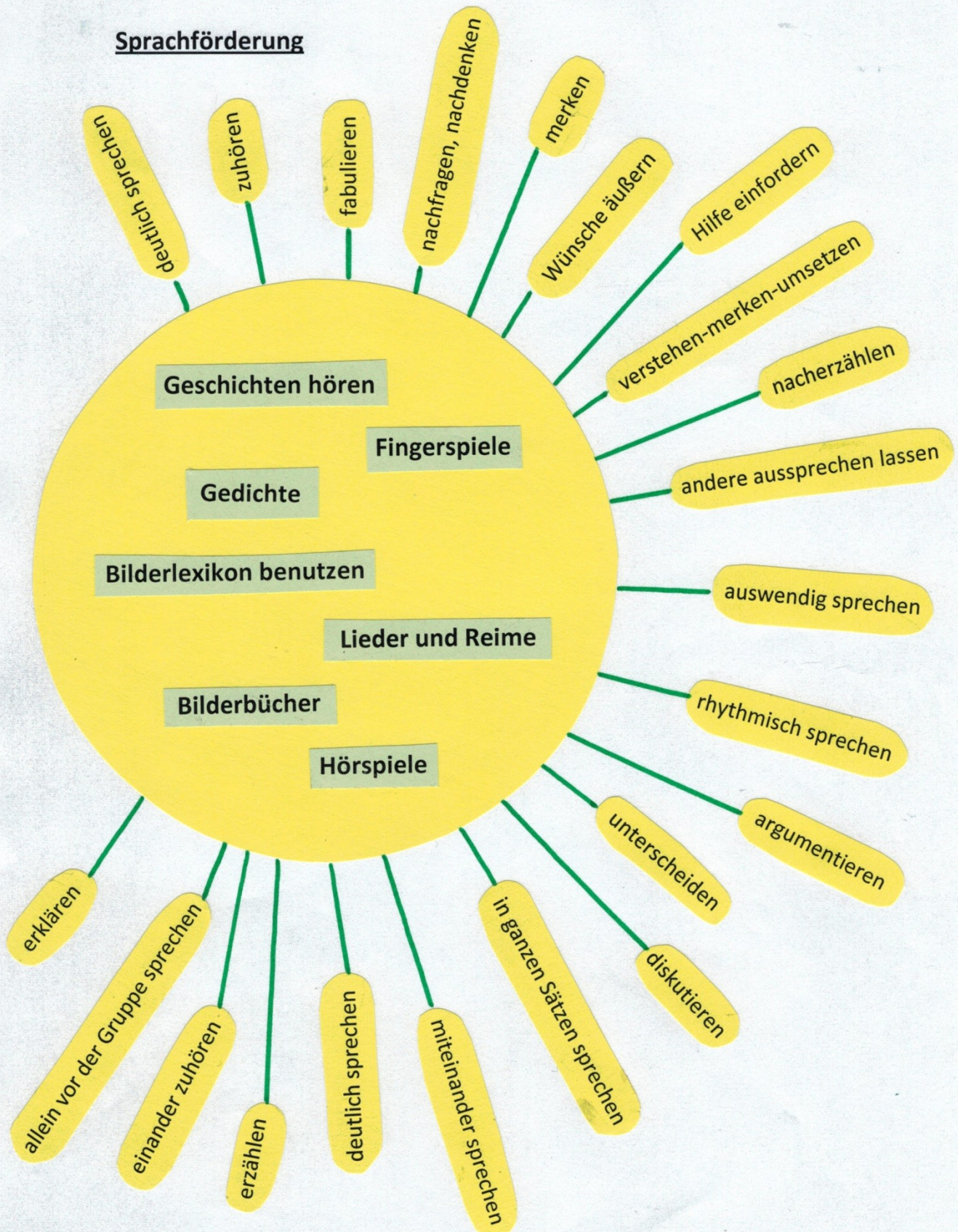
Wir bieten auch „Themenkisten“ an. Diese enthalten neben dem Buch z.B. ein passendes Spiel, ein Ausmalbild, Spielfiguren um das „Erlebnis Buch“ noch zu intensivieren und viele Sprachanlässe zu geben.



- **Deutsch 240** (Seite 45)

SO LERNEN WIR IM KINDERGARTEN

Sprachförderung



Praktische Beispiele:

JEDES WORT,
DAS ICH NICHT KENNE –
IST EIN GEDANKE,
DEN ICH NICHT DENKEN KANN
Wolfgang Meier



So helfen Sie als Eltern mit, Ihrem Kind mehr Sicherheit in der deutschen Sprache zu geben.

*Jedes Wort, das ein Kind in seiner Muttersprache kennt,
ist ein Wort,
welches es in einer „anderen“ Sprache (hier deutsch)
leichter erlernen kann.*

Nutzen Sie daher jede Möglichkeit, um mit Ihrem Kind zu sprechen:

- „Ich spüle jetzt das Glas ab.“
- „Wir lassen jetzt Wasser in die Badewanne laufen.“
- „Was wollen wir essen? Was brauchen wir dazu?“

Ihr Kind lernt viel durch eigenes Tun!

Viel Gesprächsstoff bietet z.B.:

- zusammen kochen
- zusammen einkaufen
- gemeinsames Spielen

Viel Bewegung regt die Hirntätigkeit an. So lernt Ihr Kind schneller und besser sprechen.

Gerade in der Sprache braucht Ihr Kind viel Wiederholung. So gewinnt es Sicherheit und Routine in der Anwendung der Wörter

Ihr Kind braucht regelmäßig Kontakt zu Gleichaltrigen. Diese sind als Gesprächspartner genauso wichtig wie Sie als Erwachsener. Deswegen treffen Sie sich auch außerhalb des Kindergartens. Machen Sie Termine mit anderen Kindern und Familien aus, um auch dort den Sprachgebrauch zu üben.

2. Unser Selbstverständnis als „Lernende Organisation“

Für eine „Lernende Organisation“ ist die stetige Qualitätsentwicklung unerlässlich und wird über regelmäßige Evaluationsverfahren erreicht.

Was ist Evaluation?

Allgemein bedeutet Evaluation die sach- und fachgerechte Bewertung von Prozessen, als Instrument der Qualitätssicherung.

Für uns in St. Martin heißt das, dass Informationen über Kinder, Ihre Familien, unsere pädagogische Arbeit, Tätigkeit des Trägers, Mitarbeiterzufriedenheit analysiert und interpretiert werden.

Welches Ziel haben wir?

Die Arbeit unserer Einrichtung wird für Kinder, ihre Familien und unsere Mitarbeiter sowie das soziale Umfeld ständig verbessert.

Es gibt zwei verschiedene Arten wie Evaluation bei uns stattfindet: Selbst- und Fremdevaluation.

Selbstevaluation beinhaltet ein Nachdenken und Bewerten (=Reflexion) des eigenen beruflichen Alltags und Handelns. Sie stellt Fragen zum Zusammenhang von Prozess und Ziel. Dazu gehören regelmäßige Beobachtungen und deren Dokumentation (s. Kapitel Dokumentation).

Selbstevaluation findet bei uns statt über protokollierte Teamsitzungen, fachlichen Austausch der einzelnen Mitarbeiter oder über einen förmlichen Rahmen der „kollegialen Beratung“ innerhalb des Team-Meetings.



Quelle: Pixabay

Fremdevaluation ist die Bewertung von außerhalb des Teams. Das heißt für uns in St. Martin eine Bewertung durch Kinder, Eltern, Kooperationspartner und Träger. Eins unserer wichtigsten Instrumente ist dabei die jährliche Elternbefragung, die auch zur Betriebs- und Fördervoraussetzung notwendig ist und somit eine rechtliche Grundlage darstellt. Die Fragebögen hierzu werden abwechselnd von unserem Team St. Martin und dem Jugendamt der Stadt Nürnberg entwickelt.

Aus den Ergebnissen dieser Elternbefragung passen wir unsere Prozesse und Ziele an und entwickeln unsere Qualität somit kontinuierlich weiter. Ergänzend zu diesen Elternbefragungen sind auch die täglichen Tür- und Angelgespräche mit den Eltern ein bedeutsamer Input für unsere pädagogische Arbeit.

„Kinder kommen zu Wort“

Mit diesem Projekttitel haben wir die Kinder mehr in die Evaluation und somit in die Bewertung unserer Einrichtung eingebunden. Wir erarbeiten regelmäßig im Wechsel mit Elternbefragungen eine Kinderbefragung. Ein „Interview der Kinder“ hat sich dabei als eine geeignete Möglichkeit dargestellt. Ergebnis daraus ist z.B. die Neugestaltung unseres Ruheraumes.

Welche Veränderungen sind geplant? Wie ist die Weiterentwicklung?

Wir möchten stetig an unserer Qualität arbeiten. Dabei ist uns Feedback von außen sehr wichtig. Ein Bereich den wir in Zukunft noch mehr in den Fokus nehmen möchten, ist die Ausbildung von Praktikanten. Dabei können uns Fachakademien, Kipf-Schulen und die Praktikanten selbst eine sehr gute Rückmeldung geben, welche Bereiche optimal funktionieren und an welchen wir noch feilen können.

VII. Fachwörter-Liste

| | |
|---------------------------|---|
| Ästhetik | Wissenschaft von den Gesetzen der Kunst und der Schönheit |
| Basiskompetenz | grundlegende Fähigkeit |
| Buchungszeit | Zeit, die ihr Kind täglich im Kindergarten verbringt, einschließlich Bringen u. Abholen. |
| Demokratische Teilhabe | Rechte in einer Demokratie erfahren |
| Ergotherapie | Therapie für gute Körperbeherrschung |
| Gremium | eine Gruppe von Personen |
| Handlungsplanung | jede Handlung hat eine Reihenfolge; zuerst – dann – zuletzt |
| Individuum | selbständiger, einzelner Mensch |
| Inklusion | Vielfalt und Unterschiedlichkeit werden als normal verstanden. (Unterschiedliches Alter, Geschlecht, Herkunft, Fähigkeit, Religion, Sprache, usw.) |
| Interkulturelle Erziehung | verschiedene Kulturen werden berücksichtigt |
| Kognitiv | erkennen, verstehen |
| Kommunikation | mit anderen Personen in Kontakt treten, sprechen |
| Komplex(es Thema) | vielschichtig, weit umfassend |
| Konfession | verschiedene Richtungen innerhalb des Christentums |
| Konflikte | Probleme, Streit, Uneinigkeit |

| | |
|---------------------------|--|
| Konzeption | schriftliche Darstellung und Planung der Arbeit |
| Kooperationsfähigkeit | Fähigkeit mit anderen Menschen zusammen zu arbeiten, zu spielen, mit einem gemeinsamen Ziel |
| Kreativität | Fähigkeit, sich selbst etwas ausdenken, neue Wege gehen |
| Literacy | alles in Bezug auf lesen, schreiben und Sprache |
| Logopädie | richtig sprechen lernen (Sprachheilkunde) |
| Medien | Mittel zur Informationsweitergabe: z.B. TV, Radio, Buch, Zeitschrift, Zeitung, Computer, Internet... |
| Moralische Urteilsbildung | Lernen welches Verhalten richtig und falsch ist |
| Motivationale Kompetenz | Fähigkeit selbstverantwortlich sein eigenes Verhalten zu steuern |
| Motorik | Bewegungsabläufe der Muskeln und Gelenke |
| Partizipation | Mitsprache, Beteiligung, Mitbestimmung, Mitverantwortung |
| PERIK | Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag |
| Perspektive | Aussicht für die Zukunft |
| Physisch | körperlich |
| Prozess | Vorgang, Ablauf, Entwicklung |
| Resilienz | Psychische Widerstandsfähigkeit der „Seele“ |
| SELDAK | Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern |
| Sensibilisierung | empfindlich machen für..., empfindsam machen |

| | |
|--------------------------|---|
| SISMIK | Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern im Kindertageseinrichtungen |
| Sinneswahrnehmung | hören, sehen, riechen, schmecken, fühlen |
| Solidarität | in einer Gruppe zusammenhalten, sich verbunden fühlen |
| Träger (der Einrichtung) | eine Institution, die für die Einrichtung verantwortlich ist und entscheidet |
| Widerstandsfähigkeit | mit Problemen umgehen können, Stress aushalten |